

2. Sonntag der Osterzeit 12. April 2026

Die Gemeinde lebt vom Glauben an Christus, den Auferstandenen. Dieser Glaube ist Staunen und Freude, Dank und Treue. Wer sich von der Gemeinde absondert, hat es schwer mit dem Glauben. Der Glaube lebt vom gemeinsamen Hören, vom Gotteslob und Gottesdienst und auch von den gemeinsamen Aufgaben.

Zur 1. Lesung:

Die heutige Lesung bildet den Anfang eines größeren Abschnitts der Apostelgeschichte (2, 42 – 5, 42). Hier wird das Leben der Urgemeinde von Jerusalem geschildert. Gleich zu Beginn wird gesagt, was die Gemeinde zusammenhielt: die Lehre der Apostel, die Gemeinschaft, das Brotbrechen und die Gebete. Durch die überzeugte Gemeinschaft aller übte die kleine Gruppe eine starke Anziehungskraft aus. Auch heute kommt es mehr auf die Kraft des Glaubens und der Liebe als auf gekonnte Selbstdarstellung an.

Erste Lesung Apg 2, 42–47:

Alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam

Lesung aus der Apostelgeschichte

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; und durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die glaubten, waren an demselben Ort und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und teilten davon allen zu, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Lauterkeit des Herzens. Sie lobten Gott und fanden Gunst beim ganzen Volk. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Zur 2. Lesung:

Der erste Petrusbrief ist ein Trost- und Mahnwort an Heidenchristen in Kleinasien, die von Verfolgung bedroht sind. Der Brief beginnt mit einem Lobpreis Gottes in hymnisch-liturgischer Sprache. Wir haben von Gott so große Gaben empfangen, dass wir auch für die Zukunft Hoffnung haben können. In der Taufe hat uns Gott als seine Kinder angenommen (1, 3). Das neue Leben erhalten wir noch nicht als vollendete und offenbare Wirklichkeit, sondern als große „lebendige Hoffnung“, die ihren Grund in der Auferstehung Jesu hat.

Zweite Lesung 1 Petr 1, 3–9:

Lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unzerstörbaren, makellosen und unvergänglichen Erbe, das im Himmel für euch aufbewahrt ist. Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es auch für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen – zu Lob, Herrlichkeit und Ehre bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn habt ihr nicht gesehen und dennoch liebt ihr ihn; ihr seht ihn auch jetzt nicht; aber ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.

Zum Evangelium:

Die Nachricht „Jesus lebt!“ stieß bei Außenstehenden, aber auch bei den Jüngern selbst auf Zweifel. Thomas hatte seine Fragen. Und Jesus hat ihn ernst genommen, er hat den Zweifler im Kreis der Jünger gesucht und gefunden. Er hat ihm geholfen, aber das Wagnis des Glaubens hat er dem Jünger nicht abgenommen.

Evangelium Joh 20, 19–31:

Acht Tage darauf kam Jesus bei verschlossenen Türen und trat in ihre Mitte

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat

in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige zweite Sonntag der Osterzeit ist klassischerweise „Thomastag“, da die Leseordnung an diesem Tag stets das Evangelium vom „ungläubigen Thomas“ vorsieht. So wichtig und beeindruckend diese Geschichte auch ist: man übersieht dadurch leicht die nicht minder beeindruckende Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Petrus. Lassen Sie uns diese etwas näher anschauen!

Petrus schreibt diesen Brief an Christen in Kleinasien, die Opfer von Verfolgung werden. Viele dieser Christen sind noch nicht sehr lange gläubig und haben sich erst kürzlich taufen lassen. Sie sind in ihr neues Leben als Christen vielleicht begeistert und mit hohen Idealen gestartet. Möglicherweise haben sie sich viel vorgenommen und sich hohe Ziele gesteckt. Und nun? Nun sind sie in der bitteren Wirklichkeit angekommen. Die hohen Ideale sind in der nüchternen Realität dieser Welt und auch schon der Kirche jener Zeit schwerlich zu verwirklichen. Und stattdessen schlägt ihnen jetzt Hass und Gewalt entgegen. Sie sind allein durch ihr Bekenntnis zu Christus für andere zum Feindbild geworden. Ist es da nicht verständlich, dass sie ins Grübeln kommen? Ob das so gut war mit dem Christwerden? Ob sie nicht vielleicht einen Fehler gemacht haben? Ob es besser wäre, es sein zu lassen mit dem Christsein?

In dieser Situation schreibt Petrus an sie. Er will Trost spenden. Mut machen. Und zur Treue motivieren. Bloß wie? Mit den üblichen Floskeln wie „Kopf hoch“ oder „Es kommen auch wieder bessere Zeiten“ ist da nicht geholfen. Zu denen greift der Apostel auch erst gar nicht. Stattdessen: „Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben, damit ihr die Rettung erlangt, die am Ende der Zeit offenbart werden soll. Deshalb seid ihr voll Freude, wenn es auch für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet.“ Er verweist auf die Hoffnung auf die Auferstehung und sagt, dass alle, die in den „mancherlei Prüfungen“ treu bleiben, eine Belohnung erwartet: die Rettung. Die Auferstehung. Das ewige Leben.

Für viele heutige Ohren wird das nicht weniger nach Floskel klingen. Nach einer billigen Vertröstung auf das Jenseits. Das mag auch ein wesentlicher Grund sein,

weswegen die kirchliche Verkündigung unserer Tage und auch das Bekenntnis vieler heutigen Christen das Thema Auferstehung und Ewiges Leben gerne außen vor lässt. So als sei es gar nicht so wichtig. Eine Randnotiz. Für Petrus aber, für die ganzen Christen der Verfolgungsgeneration, ist es das aber gerade nicht. Und auch kein billiger Trost. Es ist im Grund alles. Herz und Mitte des ganzen Evangeliums. Es steht und fällt mit der Frage, ob Christus von den Toten auferstanden ist oder nicht. Wenn Christus nicht auferstanden ist, er nicht lebt, dann sind seine Worte nichts als leere Phrasendrescherei und seine Zeichen nichts als falscher Zauber. Entweder, so sagte der berühmte englische Denker C.S. Lewis, sei Jesus ein Lügner und Verrückter, oder er sei wirklich Gottes Sohn. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht. Und was er ist, entscheidet allein seine Auferstehung. Nur der Sohn Gottes kann das, was kein Mensch vermag: von den Toten auferstehen. Wenn er nicht auferstanden ist, gibt es auch für uns keine Auferweckung, keine Hoffnung über den Tod hinaus.

Für Petrus aber ist die Sache klar. Er ist Zeuge der Auferstehung oder besser Zeuge des Auferstandenen. Er ist ihm begegnet, hat mit ihm gegessen und ist von ihm gesandt worden: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ (Joh 21). Petrus ist also kein Vertröster, sondern einer, der bezeugt, was er selbst erlebt hat. Und was er bezeugt bis zu seinem Märtyrertod. Wofür er stirbt.

Ist Christus auferstanden oder nicht, haben wir Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod – das sind keine Randfragen, die mir verdruckt zur Seite schieben können. Das ist das Entscheidende. Das alles Entscheidende. Und vielleicht gründet die langanhaltende Krise unserer Kirche und unseres Glaubens in dieser Zeit nicht zuletzt auch in einem Mangel an österlichem Glauben und in einer Sprachlosigkeit in Sachen Auferstehung.

Die jungen Christen in Kleinasien jedenfalls ließen sich durch Petrus motivieren, auch in schwierigen Zeit, sogar in der Verfolgung, ihrem Glauben und ihrem Taufversprechen treu zu bleiben. Nicht einfach so. Sondern im Glauben an die Auferstehung: „Ihr glaubt an ihn und jubelt in unaussprechlicher und von Herrlichkeit erfüllter Freude, da ihr das Ziel eures Glaubens empfangen werdet: eure Rettung.“ Amen.

Fürbitten Te Deum:

Herr Jesus Christus, in dir finden wir Kraft zu Versöhnung und Frieden. Wir bitten dich: Stärke unseren Glauben. Vereine uns in deinem Frieden. Führe alle Menschen zu dir. Führe alle Christen zusammen in der Gemeinschaft deines Volkes. Stärke alle internationalen Bemühungen um Frieden in der Welt. Wecke unter Wissenschaftlern die Offenheit, religiöse Fragen ernst zu nehmen. Tröste alle, die diese österlichen Tage in Trauer und Hoffnungslosigkeit begehen.

Gebet:

Wir danken dir, Gott, für die vielen Weisen, auf die du dich uns erfahrbar machst. Schärfe unsere Sinne für die Schönheit deiner Schöpfung und unseren Glaubenssinn, damit wir zusammen mit anderen Menschen Zeugnis ablegen können für den auferstandenen Christus.

Segen:

Gott, segne uns mit innerem Frieden, wenn Fehler und Wunden schmerzen. Segne uns mit Frieden um uns herum, wenn Menschen außen vor stehen. Segne uns mit Frieden zwischen den Völkern in einer friedlosen Welt. Segne uns mit der Gemeinschaft im Glauben, aus der wahrer Frieden kommt. Gott, segne unser Leben mit Zeichen deiner Nähe. Segne deine Kirche mit Zeichen deiner Führung. Segne deine Schöpfung mit Zeichen deiner Gegenwart. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Der Geist des auferstandenen Christus vertreibt die Angst aus den Herzen der Apostel und drängt sie, aus dem Abendmahlssaal herauszugehen, um den Menschen das Evangelium zu bringen. Auch wir wollen mehr Mut haben, den Glauben an den auferstandenen Christus zu bezeugen! Wir dürfen keine Angst haben, Christen zu sein und als Christen zu leben! Wir müssen diesen Mut haben, hinzugehen und den auferstandenen Christus zu verkündigen, da er unser Friede ist, er hat Frieden gestiftet mit seiner Liebe, mit seiner Vergebung, mit seinem Blut, mit seiner Barmherzigkeit. (*Papst Franziskus*)